



HSPVNRW

Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung
Nordrhein-Westfalen

(Schreib-)Exkurse zu sozialer Ungleichheit: Armut verstehen mit dem 3-A-Würfel Ein Lehrkonzept im Fach Soziologie

Christoph Koerdt

„PROFESSIONELL LEHREN AN DER HSPV NRW“

ONLINE-SAMMELBAND MIT
ABSCHLUSSBEITRÄGEN DES
HOCHSCHULDIDAKTISCHEN
ZERTIFIKATSPROGRAMMS DER HSPV NRW –
FORTLAUFENDE REIHE

HERAUSGEGEBEN VON
MARTIN BORNTRÄGER,
PRÄSIDENT DER HSPV NRW

2021

Abstract

Armut im Alltag begreifen, oder: Warum ist das Verständnis von sozialer Ungleichheit mit all ihren Facetten wichtig für die spätere Arbeit als Polizistin und Polizist? Was bedeutet Armut, welche Gruppen sind von ihr betroffen und welche Faktoren bedingen Armut? Diese Fragen sollen didaktisch im Fach Soziologie transferiert und individuell durch die Studierenden beantwortet werden können. Um dieses große soziale Phänomen zu fassen, findet dabei der „3-A-Würfel“ seine Anwendung. Nach einer ersten begrifflichen Annäherung an das Phänomen durch den Lehrenden und einer Aktivierung der Studierenden widmen sich die angehenden Polizistinnen und Polizisten hier auf eigenständige Weise den vielfältigen Aspekten (A) der Armut und seiner Akteure (A) durch die Arbeitsmethode eines kurzen Aufsatzes (A). Das sogenannte „take home paper“ umfasst dabei nicht mehr als 1.000 Wörter und dient als nachhaltiger Schreibanlass der ersten Vorbereitung auf die spätere Prüfungsform der Hausarbeit. Dabei wird die Praxis des Schreibens bereits in der Lehre eingeübt und verfestigt. Als Ergebnisse kommen ganz individuelle, bestenfalls kreative Texte zusammen – mehrdimensional und differenziert wie das beschriebene Phänomen der Armut selbst, und zugleich sensibilisiert es die Studierenden für die spätere Berufsrolle als Polizistin und Polizist bei der dortigen Konfrontation mit sozialen Wirklichkeiten.

Inhaltsverzeichnis

1. Einordnung in das Curriculum	4
2. Kompetenzziele sowie Lehr- und Lerninhalte	5
3. Ausgangslage: Die Idee zum persönlichen Lehrkonzept	8
4. Konzeption und Umsetzung des Lehrkonzeptes.....	10
5. Constructive Alignment und Aktivierung	14
6. Sequenzplanung.....	16
7. Perspektiven in der Lehre.....	17
Literaturverzeichnis	19
Abbildungsverzeichnis.....	20
Tabellenverzeichnis	20

1. Einordnung in das Curriculum

Das hier konzipierte Lehrkonzept soll konkret im Fach Soziologie umgesetzt werden. Dies kann sowohl im Modulabschnitt des Grundstudiums im Teilmodul GS 1.3 des Studiengangs Polizeivollzugsdienst (PVD) als auch im Teilmodul 4.4.1 der Studiengänge Kommunalen Verwaltungsdienst (KVD), Staatlicher Verwaltungsdienst (SVD) sowie Verwaltungsbetriebswirtschaftslehre (VBWL) durchgeführt werden. Diese Teilmodule unterscheiden sich jedoch durch die finale Prüfungsform. Während das Gesamtmodul 4.4 „Allgemeine sozialwissenschaftliche Grundlagen des Verwaltungshandelns“ im KVD/SVD/VBWL durch eine mündliche Prüfung in Form eines Fachgesprächs endet, so beschließt im Gesamtmodul GS 1 „Polizei in Staat und Gesellschaft“ des PVD eine schriftliche Prüfung in Form einer Hausarbeit die Modulreihe. In beiden Modulen gilt die Besonderheit, dass nicht alle Studierenden gleichermaßen im Fach Soziologie geprüft werden. So besteht das Gesamtmodul im KVD/SVD/VBWL aus den Teilmodulen Psychologie, Soziologie und Empirische Sozialforschung in der Verwaltung, die in der Lehre auch ungleiche Anteile haben. Die Summe an Präsenzstunden beträgt im Fach Soziologie 40 Lehrveranstaltungsstunden (LVS), im Fach Psychologie 60 LVS und in der Empirischen Sozialforschung lediglich 20 LVS. In den Fachgesprächen werden dann die Studierenden nach dem Zufallsprinzip in drei Gruppen aufgeteilt, um jeweils in drei möglichen Fächerkombinationen geprüft zu werden. Das führt dazu, dass jeweils ein Drittel des Kurses in einem Teilmodul nicht geprüft wird, was motivatorisch nach der Bekanntgabe der Prüfungskombinationen eine bedeutende Rolle spielt. Im PVD ergibt sich ein noch differenzierteres Bild. Hier ist das Fach ein Teilmodul von insgesamt sechs, neben Soziologie werden noch als Teilmodule die Fächer Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens (GwA), Politikwissenschaft, Psychologie, Ethik, Interkulturelle Kompetenz sowie Öffentliches Dienstrecht gelehrt. Die Hausarbeit schreiben die Studierenden dann zu einem Sechstel aufgeteilt in einem der Fächer, lediglich in GwA nicht. Dies führt wie der Kontext der Studiengänge KVD/SVD/VBWL dazu, dass das jeweilige Fach für fünf Sechstel des Kurses nach Bekanntgabe der Prüfungsgruppen de facto nicht mehr relevant ist. Dieser Umstand soll später nochmal im Rahmen der Konzeption mit Blick auf das Constructive Alignment aufgegriffen werden, da er eine methodische Bedeutung mit Blick auf die zeitliche Verortung des Lehrkonzeptes in die Lehrveranstaltungsplanung zeigt. Die in diesem Lehrkonzept gewählte Arbeitsmethode eines Schreibanlasses im Fach Soziologie verweist auf die geplante Umsetzung im PVD mit der Prüfungsform Hausarbeit anstelle im KVD/SVD/VBWL mit der dortigen Prüfungsform Fachgespräch. Deshalb fokussiert

dieses Lehrkonzept folglich auf die beabsichtigte Anwendung mit den Studierenden des PVD und nimmt in seiner didaktischen Begründung auch Bezug auf die besondere Zielgruppe sowie das spätere Berufsrollenverständnis und die polizeilichen Anforderungen. Dennoch ist zu beachten, dass die Studierenden sich im Grundstudium und damit zugleich in den ersten Wochen ihres Studiums befinden, was bedeutsam für die Einordnung der wissenschaftlichen und methodischen Vorkenntnisse sein wird.

2. Kompetenzziele sowie Lehr- und Lerninhalte

Die aktuelle Modulbeschreibung (ab EJ 2019) benennt für das Teilmodul GS 1.3 im Fach Soziologie folgende Kompetenzziele:

„Die Studierenden sind in der Lage,

- Bezüge des polizeilichen Handelns zu mikro- und makrosoziologischen Deutungen sozialen Handelns herzustellen.*
- die Bedeutung und den Wandel sozialer Strukturen für die Lebenschancen der Menschen zu beurteilen.*
- zentrale Begrifflichkeiten der Soziologie korrekt zu verwenden.*
- gesellschaftliche Strukturen anhand von Sozialstatistiken zu beschreiben.*
- die Bedeutung von Theorien und Modellen für das polizeiwissenschaftliche Studium und die polizeiliche Arbeit zu erkennen.*
- fachbezogene Frage- und Problemstellungen zu generieren.*
- Seriosität und Geeignetheit verschiedener Quellen darzulegen sowie nach fachspezifischem Standard wissenschaftlich zu zitieren“.¹*

Für das Lehrkonzept sollen natürlich alle Kompetenzziele möglichst berücksichtigt werden, was aber in der Intensität variieren kann. Insbesondere die Verknüpfung zur späteren Berufspraxis soll dabei immanent sein.

¹ Modulhandbuch Bachelor-Studiengang PVD 2016, ab Einstellungsjahrgang 2019, S. 6.

Als Lehr/Lerninhalte wurden weiterhin folgende genannt:

- Entstehung und Funktion von Werten und Normen
- Soziales Handeln und Interaktion in der Öffentlichkeit
- Status und Habitus
- Soziologie der Gruppe
- Die Sozialstruktur: Klassen, Schichten und Milieus
- Globalisierung und Modernisierung
- **Der demografische Wandel**
- **Migration und Integration**
- **Soziale Ungleichheit: Herkunft, Einkommen und Bildung**
- **Exklusion: Der soziale Ausschluss von Randgruppen**
- Generierung fachspezifischer konkreter Frage- und Problemstellungen
- Recherche fachspezifischer Literatur und anderer Quellen/Materialien unter Nutzung fachrelevanter Datenbanken
- Erstellen von fachspezifischem Literaturverzeichnis und Zitation im Text

Das vorzustellende Lehrkonzept zum Thema „Armut verstehen mit dem 3-A-Würfel“ knüpft demnach konkret inhaltlich an die (in der obigen Aufzählung hier fett markierten) vier Lehr-/Lerninhalte zu dem makrosoziologischen Oberthemen Sozialstruktur und sozialer Wandel an. Gemäß der Hinweise zu den Modulbeschreibungen der HSPV NRW umfassen diese u. a. die Unterpunkte „Der demografische Wandel“, „Migration und Integration“, „Soziale Ungleichheit: Einkommen, Herkunft und Bildung“ sowie „Exklusion: der soziale Ausschluss von Randgruppen“.

Die übliche Praxis besteht in der fachwissenschaftlichen Vermittlung von theoretischen Grundlagen durch Grundlagenliteratur und der Präsentation durch die Lehrenden, ggf. verknüpft mit der Visualisierung von praktischen Beispielen etwa durch Zeigen von Videos, Schaubildern oder Präsentation von Studien. Bei der Differenzierung von Aspekten sozialer Ungleichheit greift diese Vermittlungspraxis mit Blick auf die Prüfungsleistung Hausarbeit aber zu kurz. Insbesondere der Aspekt

der Armut soll den Studierenden des PVD im wahrsten Sinne des Wortes für die spätere Berufspraxis als Polizist oder Polizistin erfahrbar gemacht werden, ohne dabei die notwendigen wissenschaftlichen und theoretischen Grundlagen zu vernachlässigen.

An dieser Stelle soll auch die Lernzieltaxonomie aufgegriffen werden, die sich auf die erwähnten Lehr- und Lerninhalte beziehen. Diese unterscheidet die kognitiven Lernziele (LZ) zwischen Stufe 1 = Wissen, Stufe 2 = Verstehen, Stufe 3 = Anwenden und Stufe 4 = Beurteilen.

Die Hinweise zu den Modulbeschreibungen besagen zum Teilmodul GS 1.3 Soziologie und konkret zu den auf das Lehrkonzept bezogenen vier ausgewählten Themenabschnitten folgendes:

„Die Studierenden

- interpretieren die Formen des demographischen Wandels und seine Folgen für Staat und Gesellschaft (LZ-Stufe 3)
- legen [sic!] die Folgen der Migration im Kontext des gesellschaftlichen Wandels und die Voraussetzungen für die Integration von Migranten dar (LZ-Stufe 2)
- verknüpfen den Stand der sozialen Ungleichheit und die Bedeutung von Herkunft, Einkommen und Bildung für die Verwirklichung von Lebenschancen (LZ-Stufe 3)
- erklären verschiedene Formen der Exklusion (LZ-Stufe 2)“.

Damit bewegen sich die im Lehrkonzept zu berücksichtigenden Lernziele zwischen den Stufen 2 und 3. Für das Lehrkonzept soll dabei insbesondere das Lernziel der Anwendung gelten, die das Wissen und Verstehen bereits voraussetzt.

Die Studierenden sollen darüber hinaus durch das Lehrkonzept weitere folgende Lernziele erreichen:

Die Studierenden sind in der Lage,

- die verschiedenen Erscheinungsformen des Phänomens der sozialen Ungleichheit zu erläutern, indem sie zur Verfügung gestelltes Material bearbeiten, analysieren und bewerten.

- sich persönlich mit dem spezifischen Aspekt der Armut auseinanderzusetzen, indem sie mithilfe der Lehrperson eine außerhochschulische Exkursion vorbereiten, durchführen und reflexiv nachbereiten.
- das Phänomen der Armut schriftlich zu erarbeiten und darzustellen, indem sie die wissenschaftlichen Kriterien des Verfassens einer schriftlichen Ausarbeitung (take home paper) und ihr erworbenes Wissen aus dem Seminar anwenden.

3. Ausgangslage: Die Idee zum persönlichen Lehrkonzept

Nach Lehraufträgen in den Fächern Empirische Sozialforschung in der Verwaltung sowie Politikwissenschaft in Kursen des Kommunalen und Staatlichen Verwaltungsdienstes folgte der Einsatz als Lehrender im Fach Soziologie erstmals in einem Kurs mit Studierenden des Polizeivollzugsdienstes (PVD), deren Mitglieder zum größten Teil aus Polizeibehörden in Dortmund sowie aus Westfalen stammte. Neben der zuvor erwähnten curricularen Einordnung mitsamt der Benennung der Lehr- und Lerninhalte sowie der Kompetenzziele ging es nun darum, die fachwissenschaftlichen Inhalte methodisch und didaktisch adäquat zu vermitteln.

Das Lehrkonzept mit dem Arbeitstitel „Exkurse zu sozialer Ungleichheit – Armut verstehen mit dem 3-A-Würfel“ entstand im Nachgang zu einer in einem PVD-Kurs durchgeführten Unterrichtsreihe zum Thema Armut und soziale Ungleichheit. Diese bestand nach der ersten einleitenden Vermittlung von theoretischen Grundlagen und aktuellen Befunden in einer einleitenden ersten Seminarsitzung zunächst in einer in der zweiten Sitzung durchgeführten Exkursion zum Thema Armut und Wohnungslosigkeit. Geführt wurde der Kurs von der Dortmunder Organisation „Bodo e.V.“ durch die Dortmunder Nordstadt, wo verschiedene Hilfseinrichtungen angelaufen und die dortige Arbeit erläutert wurde. Die Kommissaranwärterinnen und -anwärter erlebten auf diese Weise, wie ihnen Armut „auf der Straße“ im späteren Berufsalltag begegnen kann – soziale Ungleichheit wurde somit im wahrsten Sinne des Wortes „erfahrbar“. Abgeschlossen wurde die Reihe dann durch die Einladung und Befragung des Dortmunder Bundestagsabgeordneten Marco Bülow (parteilos), der über die politische Dimension sozialer Ungleichheit Rede und Antwort stand.

Rückblickend lässt sich konstatieren, dass die kurze Reihe bei den Studierenden zwar durchweg positiven Anklang fand, jedoch beide Formate, Exkursion und

Podiumsdiskussion, zukünftig Raum für Verbesserungen bieten. Sowohl die Exkursion als auch die Einladung des Politikers waren eher passive Formate, die aktive Beteiligung und eigene Erarbeitung des Themenzugangs der Studierenden vergleichsweise gering. So hätten die Studierenden sich auf das Phänomen der Wohnungs- und Obdachlosigkeit besser vorbereiten können, um gezielter Fragen stellen zu können. Gleiches galt für den Besuch des Politikers, der in einer durch die Studierenden selbst vorbereiteten Podiumsdiskussion und unter Beteiligung weiterer Politikerinnen und Politiker wesentlich aktiver verlaufen wäre. Ebenfalls problematisch erschien der fehlende Schreibanlass während der Veranstaltung, um die Studierenden auf das erstmalige Verfassen einer wissenschaftlichen Ausarbeitung vorzubereiten und im Hinblick auf wissenschaftliche Argumentationsfähigkeit aktiv auch im Sinne der Lernziele der Stufen 3 und 4, Anwenden und Beurteilen, zu schulen. Dieses Versäumnis zeigte sich in der Vorbereitung und Durchführung der Hausarbeiten. Hinzu kam der subjektive Eindruck, dass viele der Studierenden aufgrund ihres eigenen sozialen Hintergrundes eher wenig Bezug zur Lebenswelt anderer, niedrigerer sozialer Schichten haben, was die spätere Interpretation der eigenen Berufsrolle durchaus beeinflussen und das Über-Unterordnungsverhältnis aus der Rolle als Polizistin und Polizist in Kombination mit daraus fehlender Sensibilität im Umgang mit bestimmten gesellschaftlichen Gruppen noch verstärken könnte. Konkret sind hier (die in sich wiederum noch heterogenen) sozialen Gruppen von beispielsweise Behinderten, Alleinerziehenden, bestimmten Migrantengruppen oder mit Blick auf das Themenfeld der Exklusion auch bestimmten Randgruppen wie Obdachlose zu erwähnen. Sollte das Lehrkonzept zu einem gesteigerten Verständnis für die Lebenswelt dieser Menschen im Kontext sozialer Ungleichheit führen, wäre aus Sicht des Verfassers dieses Lehrkonzeptes ein weiteres, eher implizites Ziel für die spätere Berufsrollenausübung erreicht, indem soziokulturelle Barrieren verringert werden und das soziale Handeln der Polizeibeamtinnen und -beamteninnen gegenüber den Bürgerinnen und Bürger sensibilisiert werden könnte.

Diese Erkenntnisse führten nun zum Umdenken, die Exkursion zwar als festes Element der Lehrveranstaltung beizubehalten und künftig besser vorzubereiten, den weiteren Verlauf der Unterrichtsreihe methodisch jedoch zu präzisieren, um weitere Exkurse zum sozialen Phänomen der Armut durch Schreibanlässe in Form eines kurzen take home paper mit einem Umfang von maximal 800 bis 1.000 Wörtern zu erarbeiten, was in der nachfolgenden Konzeption näher erörtert und didaktisch begründet werden soll.

take home paper: Der Begriff wurde durch das an der Universität Duisburg-Essen gelehrte Master-Seminar „Regieren als komplexer Prozess im Mehrebenensystem: European Union Politics“ bei Prof. Dr. Michael Kaeding im Wintersemester 2014/2015 angeregt. Das paper war eine der Prüfungsleistungen und damit zu 30% Bestandteil der Endnote, also notenrelevant. Gestellt wurde eine allgemeine Frage, der Untersuchungsaspekt war frei wählbar. Der Arbeitsauftrag zur Umsetzung lautete lediglich: “The paper should be innovative and specific and must have a maximum of 1000 words.” Diese Inspiration dient nun als mögliche Blaupause für eine eigene Umsetzung.

Das lebensweltliche Erfahrungswissen der Studierenden soll durch aktivierende Methoden im Verlauf der weiteren Unterrichtsreihe mit einbezogen werden, zugleich gewährleistet die besagte Exkursion für eine tatsächliche Erfahrbarkeit von Armut, ohne dabei die wissenschaftliche Einordnung aus den Augen zu verlieren. In Verbindung mit einer stärkeren und gestaffelten Aktivierungsphase sowie der Einübung wissenschaftlicher Standards und Rechercheaufgaben soll das vorzustellende Lehrkonzept die Lehre im Fach Soziologie verbessern. Insbesondere der lebensweltliche und berufsfachliche Kontext der Studierenden soll dabei seine Berücksichtigung finden.

4. Konzeption und Umsetzung des Lehrkonzeptes

Im Transfermodul folgte daraus die Idee, in der künftigen Lehre im Fach Soziologie die vielfachen Aspekte (A) von sozialer Ungleichheit und Armut, aber auch der Exklusion zum einen aus den Perspektiven der unterschiedlichen Akteure (A) zu beleuchten, zum anderen die didaktisch-methodische Vielfalt in der Vermittlung und Selbsterarbeitung durch eine Vielzahl von Arbeitsmethoden (A) zu nutzen. Zugleich soll die Aktivierung der Studierenden gestärkt werden und die Anwendungsorientierung des Erlernenen. Heraus kam das Konzept des 3-A-Würfels, in dem die drei A folglich für die drei Dimensionen Aspekte, Akteure und Arbeitsmethoden stehen. Diese lassen sich in einer Matrix multipel miteinander verbinden, sodass der individuelle und eigenständige Lernzugang der Studierenden zum Thema soziale Ungleichheit auf höchst unterschiedliche Weise gelingen kann.

Ein Beispiel für eine solche Matrix könnte wie folgt aussehen:

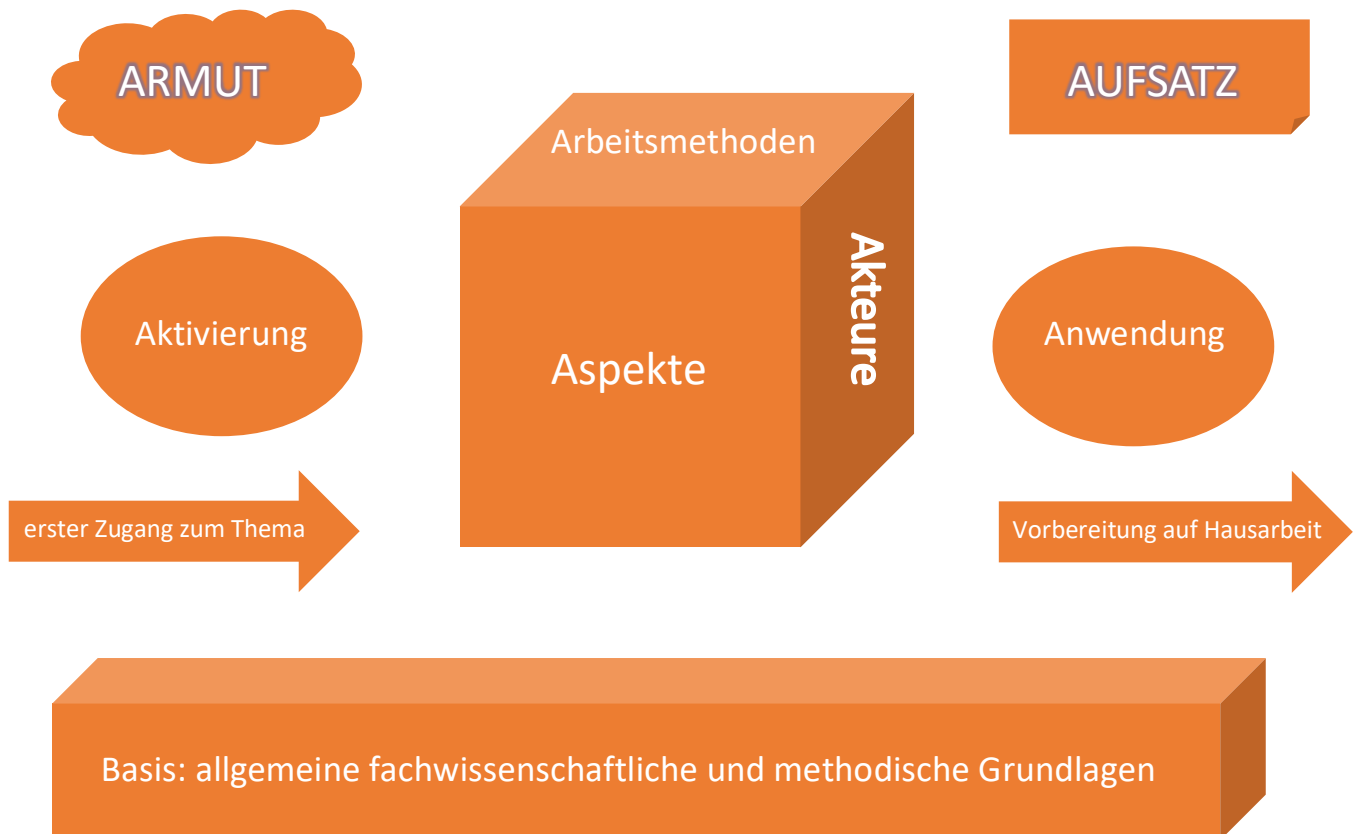
Tab. 1 3-A-Matrix (eigene Darstellung)

A Aspekte	A Akteure	A Arbeitsmethoden
Arbeitslosigkeit	Betroffene	Blogbeitrag
Wohnungslosigkeit	Verwaltung	Schreibanlässe (Aufsatz, Artikel, Essay, minute paper, take home paper)
Sucht	Polizei und Justiz	Interview (schriftlich, akustisch)
Migration	Vereine	Exkursion zu einem außer(hoch)schulischen Lernort (Museum, soziale Einrichtungen)
Verschuldung	Medien	Audio (Podcast, Reportage)
Kriminalität	Politik	Poster
Gewalt	Verbände	Presseschau
Jugend	Wissenschaftseinrichtungen	Podiumsdiskussion, Gruppendiskussion
Familie	Hilfseinrichtungen	Umfrage
Gender	Bürger und Bürgerinnen	Video (Erklärvideo, Filmclip)
...

Durch individuelle Kombination der drei A - Aspekte, Akteure und Arbeitsmethoden – ergeben sich in dem offenen Beispiel bereits $10 \times 10 \times 10 = 1.000$ theoretisch mögliche Zugänge zu den Facetten sozialer Ungleichheit und Armut. Die vielfältige Erarbeitungsweise spiegelt somit auch die mehrdimensionalen Facetten des sozialen Phänomens wider. Der jeweils individuell gewählte Pfad der drei Dimensionen regt zum eigenständigen Zugang an und ergibt als Ergebnis einzigartige Fragmente zu diesem gesellschaftlichen Phänomen. So könnte eine Gruppe das Thema Sucht und

Armut durch einen Podcast mit einem Betroffenen beleuchten, eine andere beispielsweise den Aspekt der Kriminalität in Bezug auf Armut durch eine mediale Presseschau darstellen und eine andere Gruppe zu dem Aspekt Familie und Armut einen Verein von Alleinerziehenden durch einen Filmclip porträtieren. Visuell veranschaulicht entsteht dadurch ein „Zauberwürfel“, mit dem das soziale Phänomen der Armut auf völlig unterschiedliche Weise individuell durch die Studierenden erschlossen werden kann.

Abb. 1 3-A-Zauberwürfel und Einordnung (eigene Darstellung)



Die durch den Lehrenden zu vermittelnden fachwissenschaftlichen Grundlagen bilden jedoch immer die Grundlage und den Einstieg in den jeweiligen Aspekt, um in einem ersten Schritt den fachwissenschaftlichen Erstzugang und eine allgemeinverbindliche Ergebnissicherung zu gewährleisten. In einem zweiten Schritt erfolgt der Zugang zu den ausgewählten Aspekten. Dies kann durch das vom Lehrenden bereitgestellte Material erfolgen, aber auch in Form der Methode „A bis Z“ durch die Studierenden selbst gelingen. In einem dritten Schritt folgt die Verknüpfung zu den Akteuren des Phänomens der sozialen Ungleichheit und Armut. Auch hier erfolgt der Einstieg durch

die Studierenden selbst in Form eines Brainstormings. Im vierten Schritt sollen nun die Arbeitsmethoden durch den Lehrenden benannt werden. Hier erfolgt jedoch eine Einschränkung der oben dargestellten Matrix. Aufgrund der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit innerhalb der Veranstaltungsreihe und im Hinblick auf die dabei tatsächlich umsetzbaren und anleitbaren Arbeitsmethoden, aber auch auf die Verknüpfung zur Prüfungsleistung Hausarbeit soll die Arbeitsmethode der „Schreibanlässe“ gewählt werden. Der Grundgedanke der Matrix zur Schaffung individueller Perspektiven auf ein so differenziertes Thema soll dabei nicht verloren gehen, lediglich die Eingrenzung der Methoden erscheint hier mit Blick auf die finale Prüfungsleistung sachgerecht.

Inspiziert wurde die Idee der Schreibanlässe durch die Weiterbildung „Betreuung von Seminar- und Abschlussarbeiten“, in der u. a. die Verbindung zwischen der schriftlichen Prüfungsleistung und der Schaffung vorangegangener Schreibanlässe in der Lehre betont wurde. Hier sind einfache Übungen wie das *minute paper* eine nachhaltige Methodik, um die Barriere vor dem Schreiben zu senken. Ein solches *minute paper* dient dazu, ohne Vorbereitung und ohne Berücksichtigung von wissenschaftlichen Standards oder weiterer Vorgaben einen ersten Einstieg in ein Thema zu finden. Konkret könnte dies in der Lehre erfolgen, indem die Studierenden innerhalb von fünf Minuten in einem Fließtext (keine Stichpunkte) ihre Assoziationen und Einstellungen zu dem Begriff der Armut niederschreiben, um so einen niederschweligen Einstieg in das Thema zu erhalten. Diese Schreibleistung wird auch nicht bewertet, zugleich bleibt die Präsentation des Textes im Plenum optional und nicht pflichtig. Alternativ bietet auch die Funktion des *Etherpads* auf der Lernplattform *ILIAS* die Möglichkeit, die verschriftlichten Gedanken fortlaufend durch die Studierenden zu fixieren.

Bedeutsam ist auch der Zeitpunkt des Schreibanlasses im Fach Soziologie bzw. im Gesamtmodul des Grundstudiums. Die finale Prüfung in Form der Hausarbeit zum Abschluss des Moduls und damit den Erwerb des Leistungsnachweises stellt für die meisten Studierenden die erste wissenschaftliche Ausarbeitung dar, insofern kommt der vorherigen Einübung schriftlicher wissenschaftlicher Praktiken durch Aktivierung der Studierenden durch die Lehrenden eine noch größere Bedeutung zu. Neben der Anleitung formaler wissenschaftlicher Standards soll dabei auch die Argumentationsfähigkeit der Studierenden unter Nutzung von Quellen geschult und gefördert werden. Ein solches take home paper geht methodisch und von der Arbeits- wie Funktionsweise über ein *minute paper* hinaus. Wie der englische Begriff bereits verrät, wird ein solches Essay von den Studierenden daheim verfasst, also in einer

anderen Lernatmosphäre als in der Hochschulumgebung. Damit ist dieser Arbeitsauftrag auch im Selbststudium verortet, muss jedoch entsprechend durch die Lehrenden vorbereitet und angeleitet werden. Denkbar ist hierfür ein entsprechender Zeitrahmen, bis zu dem das take home paper abgegeben werden muss. Vorab werden weitere Vorgaben gemacht, etwa zur formalen Ausgestaltung über den Umfang (hier 800 bis 1.000 Wörter) bis hin zur Prüfungsrelevanz. Diese könnte neben der allgemeinen Stärkung der Schreibkompetenz auch mit einem thematischen Anschluss bei der späteren Hausarbeit begründet werden. Die zentralen Begriffe hierfür sind Kompetenzorientierung, Motivation und Aktivierung sowie die Verknüpfung der Lehre mit der Prüfungsleistung im konzeptionellen Sinne des Constructive Alignment.

5. Constructive Alignment und Aktivierung

Das Konzept des Constructive Alignment nach Biggs und Tang (vgl. 2011) bezeichnet die Abstimmung von Lernzielen, Lehr- und Lernmethoden sowie der Prüfungsform bereits bei der Lehrveranstaltungsplanung unter der Berücksichtigung einer Kompetenzorientierung der Lehre (vgl. u.a. Leibniz-Institut für Wissensmedien/e-teaching.org). Dabei sind folgende Fragen zentral für das Gelingen des Konzeptes:

- 1) Welche Learning-Outcomes bzw. Lernziele werden in der Lehrveranstaltung erwartet?
- 2) Durch welche Prüfungsform können die Lernziele abgefragt werden?
- 3) Welche Lehr- und Lernmethoden sowie Lernaktivitäten werden eingesetzt, um die Lernziele zu erreichen?

„Die Learning Outcomes (Lernziele, Lernergebnisse) [...] beschreiben, was Studierende am Ende einer Lerneinheit wissen und können müssen und welche Einstellungen von Ihnen erwartet werden“, so etwa Bachmann (2014, S. 34). Die für das Fach Soziologie relevanten Kompetenzziele sind wie oben dargestellt bereits in den Modulbeschreibungen hinreichend explizit beschrieben. Das vorzustellende Lehrkonzept soll diese dabei ausreichend berücksichtigen und dabei auch die Vorbereitung auf die Prüfungsform stärken, indem die eigene Argumentations- und Analysefähigkeit mit dem Erwerb der wissenschaftlichen Schreibkompetenz verknüpft und entsprechend eingeübt wird. Der Lehrende gibt dabei zunächst einen inhaltlichen Einstieg durch Präsentation von thematischen Grundlagen und fragt dabei in einer ersten Aktivierung den Erfahrungshorizont der Studierenden ab, beispielsweise durch

die Methode „A bis Z“ oder das oben beschriebene minute paper. Weiterhin leistet er Hilfestellung bei der Auswahl und Bewertung von Quellen, aber auch bei der Anleitung, wie man ein kurzes Essay schreibt. Zugleich werden die Vorgaben und Erwartungen verdeutlicht. In einer zweiten Aktivierung sollen die Studierenden erste Zusammenhänge zwischen Aspekten und Akteuren des Phänomens Armut erkennen und hier einen weiteren Zugang ins Thema finden. Auch hier kann der Lehrende reflektieren und den Studierenden eine Rückmeldung geben. Im dritten Schritt der Aktivierung folgt dann der Arbeitsauftrag für das Selbststudium, indem die Studierenden nach Auswahl eines thematischen Aspektes und eines Akteurs mit der Arbeitsmethode Aufsatz in Form des take home paper den eigenen argumentativen Zugang legen.

Hier zeigt sich auch die Bedeutung der Aktivierung der Studierenden für deren gelungenes Lernen. In Anlehnung an die *learning pyramid* von Bales ist der durchschnittliche Lernerfolg bei der Aktivierung von Lernenden durch Diskussion, praktische Übung und vor allem durch das Selbstmachen und Erklären am höchsten. In diese Richtung zielen auch die lernmotivatorischen Argumente in Gestalt von Autonomie und eigenem Kompetenzerleben (vgl. Deci und Ryan 1993), kombiniert mit der Relevanzorientierung des vermittelten Stoffs und seiner curricularen Passung (vgl. Prenzel 1996).

Die angesprochene Autonomie ist in diesem Lehrkonzept von den Studierenden in besonderem Maße gefordert, wird das take home paper doch im Selbststudium verfasst. Damit sind auch mehrere Ziele des Selbststudiums erfüllt, nämlich die selbstständige Erarbeitung abgegrenzter Lernbereich durch die individuelle Erarbeitung der Facetten von Armut abseits der im Unterricht besprochenen, die bereits angesprochene Anwendung und Übung sowie das wissenschaftliche Arbeiten selbst als Vorbereitung auf den Leistungsnachweis.

Selbstverständlich ist im Selbststudium eine ständige begleitende Betreuung durch den Lehrenden gewährleistet, etwa durch eine elektronische Sprechstunde während der Bearbeitungszeit. Entscheidend ist auch die Ergebnissicherung durch Erfolgskontrolle nach Abgabe des take home paper. Hier sind nochmal die vorgegebenen Standards zu beachten, die auch für die spätere Hausarbeit gelten. Im besten Fall ist das take home paper bereits eine Vorarbeit für diese Hausarbeit im selben Fach, alternativ eine gelungene Schreibübung, sollten die Studierenden in den anderen Disziplinen ihre Hausarbeit verfassen. Um die Arbeit aufzuwerten, könnte eine digitale Sammlung der Aufsätze den Studierenden bereitgestellt werden.

Zusätzlich können die Studierenden ihre Texte auch als Script nutzen, um dieses als Audio zu vertonen und diese in Form einer Podcast-Reihe zur Verfügung zu stellen.

Aus den vorangegangenen Abschnitten ergibt sich folgende Sequenzplanung und die darin angedachte Einbettung der Arbeitsmethode des take home paper innerhalb der Lehrveranstaltungsreihe zum Themenschwerpunkt Sozialstruktur und sozialer Wandel.

6. Sequenzplanung

Tab. 2 Ablauf der Sequenzplanung der Unterrichtsreihe Sozialstruktur und sozialer Wandel sowie die Verortung des take home paper im Selbststudium (eigene Darstellung)

Sitzung	Inhalt	Arbeitsmethoden	Selbststudium
1 (zwei LVS)	<p>Einführung, Überblick über die Unterrichtsreihe</p> <p>Abfrage von Vorwissen zum Thema soziale Ungleichheit</p> <p>Was ist für Sie Armut?</p> <p>Schaffung einer gemeinsamen Basis</p> <p>Arbeitsauftrag am Ende der Sitzung</p>	<p>Lehrvortrag, Folienpräsentation, Zeitplan</p> <p>Methode A bis Z, anschließend Ergebnisse strukturieren</p> <p>Methode minute paper</p> <p>Zusammenfassung</p> <p>take home paper zum Thema „Armut verstehen“</p>	<p>Arbeitsauftrag:</p> <p>Schreiben eines take home paper</p> <p>„Welche Gesichter hat Armut?“</p> <p>Umfang:</p> <p>max. 1.000 Wörter</p> <p>Bearbeitungszeit:</p> <p>fünf Wochen</p>
2 (zwei LVS)	Soziale Ungleichheit	...	<p>Betreuung:</p> <p>Bereitstellung von Material und Hinweisen,</p>
3	Sozialstruktur	...	

(zwei LVS)			elektronische Sprechstunde
4 (zwei LVS)	Migration	...	
5 (zwei LVS)	Exklusion	Exkursion mit einer Obdachlosenhilfsorganisation	eigene Vorbereitung durch die Studierenden
6 (zwei LVS)	Zusammenfassung der Unterrichtsreihe	Reflexion und ggf. Präsentation der take home paper	ggf. Überarbeitung der take home paper; zusätzlich Podcast als Vertonung der paper

Die Bearbeitung des take home paper beginnt somit nach der ersten, in die Unterrichtsreihe einführenden Sitzung und findet im Selbststudium statt. Die Studierenden können dabei die Erkenntnisse aus den weiteren Sitzungen in ihre Aufsätze einbauen, sofern es der selbstgewählte Aspekt zulässt. Der laufende Arbeitsprozess bei der Bearbeitung korrespondiert dabei mit dem weiteren Verlauf der Lehrveranstaltungsreihe.

7. Perspektiven in der Lehre

Abschließend sollen das präsentierte Lehrkonzept im Kontext der weiteren Entwicklung der eigenen Lehrphilosophie als nebenamtlich Lehrender an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW betrachtet werden. Gute Lehre bedeutet für mich, dasselbe Maß an Enthusiasmus für die Vermittlung sozialwissenschaftlicher Inhalte bei den Studierenden zu erzeugen. Die

Rahmenbedingungen dafür sind jedoch eine Herausforderung: Lernen für die Prüfung, Desinteresse am Thema und oftmals Passivität im Unterricht, Unterrichtsstunden in Randlagen des Stundenplans, die Bedeutung von Soziologie als Nebenfach im gesamten Curriculum, der geringe wissenschaftliche Austausch und Anspruch im Vergleich zur Universität sowie viele weitere Aspekte. Und dennoch macht Lehre Spaß, wenn man die Resonanz der Studierenden in Form von reger Beteiligung erfährt, das Interesse an aktuellen Themen da ist und kontroversen Diskussionen aufkommen. All diese Aspekte sind der Antrieb, immer wieder gern zu lehren, und zugleich der Anspruch, zuerst an sich selbst zu arbeiten. Diese Erkenntnis ist auch zentral für die Motivation zu diesem Lehrkonzept. Dieses soll mehr Studierende „abholen“ und beteiligen, auch diejenigen, die im Plenum eher still sind. Zugleich soll es nicht nur die zwar für die Prüfung wichtige Schreibkompetenz stärken, sondern darüber hinaus auch die Analyse- und Argumentationsfähigkeit der Studierenden fördern. Gerade die Diversität in den verschiedenen Kursen ist ein Pluspunkt unserer Hochschule, die für die Lehre fruchtbar und zugleich herausfordernd ist. In einer der ersten Weiterbildungen in der Reihe „Professionell lehren“ sollte jeder Teilnehmer die Frage beantworten, welches Rollenverständnis sie oder er als Dozentin oder Dozent an der Hochschule hat. Mein spontaner Gedanke war: Ich bin ein Dozent, der zum kritischen Denken anregt. Diesem Rollenverständnis bin ich in der bisherigen Zeit stets gefolgt, gleichzeitig ist es ein hoher Anspruch, diese Kompetenz bei den Studierenden durch fachwissenschaftliche und didaktisch angemessene Vermittlung zu fördern. Dieses Lehrkonzept mit seiner Methode des Schreibenlasses ist womöglich nicht völlig innovativ, in seiner thematischen Offenheit trotz der formalen Vorgaben und Verortung im Constructive Alignment jedoch durchaus ein neuer Ansatz, die Studierenden individuell einzubinden und ihnen gestalterische Freiheit zu überlassen. Darüber hinaus ist die Auseinandersetzung mit einem so zentralen gesellschaftlichen Phänomen wie soziale Ungleichheit für die Berufsrollenbildung als spätere Polizistin bzw. späterer Polizist ein sekundäres Ziel und erstrebenswert. Dennoch bleiben die Vermittlung von fachwissenschaftlichen Grundlagen sowie die allgemeine Ergebnissicherung mit Blick auf Prüfungsleistung und Verlauf des Studiums elementar wichtig. Die Einbindung der Erfahrbarkeit und das Verständnis von sozialer Wirklichkeit in die Lehre ist auch in den Zeiten des E-Learnings unabdingbar, gleichwohl bieten die neuen Funktionen eine Vielzahl von Unterstützung, die auch im Rahmen dieses Lehrkonzeptes im Selbststudium eingebunden und genutzt werden können. Lernen ist ein Prozess und genau diese Tatsache soll auch im Rahmen des Schreibprozesses für das take home paper mitgedacht werden.

Literaturverzeichnis

- Bachmann, H. (2014): Formulieren von Lernergebnissen – learning outcomes: In H. Bachmann (Hrsg.), Kompetenzorientierte Hochschullehre. Die Notwendigkeit von Kohärenz zwischen Lernzielen, Prüfungsformen und Lehr-Lern-Methoden (S. 34–49). Bern: Hep., zitiert auf Leibniz-Institut für Wissensmedien / e-teaching.org (2020): Constructive Alignment. <https://www.e-teaching.org/didaktik/konzeption/constructive-alignment> (letzter Zugriff: 28. Februar 2021).
- Biggs J. & Tang, C. (2011): Teaching for Quality Learning at University: What the Student Does (4. Aufl.): Maidenhead: Open University Press.
- Deci, Edward L. / Ryan, Richard M. (1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, 39 (2), S. 223–238.
- Leibniz-Institut für Wissensmedien / e-teaching.org (2020): Constructive Alignment. <https://www.e-teaching.org/didaktik/konzeption/constructive-alignment> (letzter Zugriff: 28. Februar 2021).
- Prenzel, Manfred (1996): Bedingungen für selbstbestimmtes motiviertes und interessiertes Lernen im Studium. In: Lompscher, J. & Mandl, H.: Lehr- und Lernprobleme im Studium. Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten. Bern: Huber, S. 11–22.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	3-A-Zauberwürfel und Einordnung (eigene Darstellung)	12
--------	--	----

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	3-A-Matrix (eigene Darstellung).....	11
Tab. 2	Ablauf der Sequenzplanung der Unterrichtsreihe Sozialstruktur und sozialer Wandel sowie die Verortung des take home paper im Selbststudium (eigene Darstellung)	16



Christoph Koerdt, M.A.

hat Sozialwissenschaft mit Schwerpunkt Stadt- und Regionalentwicklung an der Ruhr-Universität Bochum studiert und zudem an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW das duale Studium des Kommunalen Verwaltungsdienstes absolviert. Mit der Erfahrung aus diversen Behörden lehrt er nun seit einigen Jahren nebenamtlich als Dozent an der HSPV NRW die Fächer Politikwissenschaft und Soziologie. Aus der Praxis für die Praxis – mit diesem Credo gibt er seine Erfahrung aus Wissenschaft und Verwaltung an die Studierenden weiter. Dabei liegen ihm neben der didaktisch nachhaltigen Vermittlung des Phänomens von sozialer Ungleichheit auch das methodische Schreiben als essentielle wissenschaftliche wie kognitive Kompetenz besonders am Herzen

Kontakt: christoph.koerdt@hspv.nrw.de

Herausgegeben von Martin Borntträger,
Präsident der HSPV NRW

Empfohlene Zitation

Koerdt, Christoph (2021): (Schreib-)Exkurse zu sozialer Ungleichheit: Armut verstehen mit dem 3-A-Würfel. Ein Lehrkonzept im Fach Soziologie. In: Borntträger, Martin (Hrsg.): Online Sammelband mit Abschlussbeiträgen des hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramms der HSPV NRW – fortlaufende Reihe.

Online-Sammelband abrufbar unter URL:
<https://www.hspv.nrw.de/services/veroeffentlichungen/online-sammelband>



Inhalt steht unter einer
[Creative Commons Lizenz](#)